



KREUZBUND

Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft
für Suchtkranke und Angehörige

Diözesanverband Berlin e.V.

Info

Nr.74 April. 2014



*Frühling lässt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte ...*

Unsere Topthemen dieser Ausgabe:

Lesermeinungen & Stellenangebote – 6

Sucht, ein Querschnittthema – 9

Depression – der Schlaganfall der Seele – 12

Rauchsignale, die Lust der Sucht !? – 14

Inhalt

Impressum	2
Licht des Lebens ...	3
Vom Vorstand	
Klaus Krüger	4
Mitgliederversammlung 2014	10
Für unseren Bernhard	5
Lesermeinung	
Alkoholismus eine Gentlemankrankheit?	6
Info!!	6
Zum Brief von Rolf Vogeler	6
Lesermeinung&Termine	
Tach zusammen, hier bin ick wieda ...	7
Hallo Kalle!	7
++Termine++Termine	7
Lesermeinung&gesucht	
Hallo Kalle Blau!	8
Mario sucht: einen Partner	8
Wir suchen: fleißige Helfer!	8
Wir suchen: einen Namen	8
Caritas&Senioren	
Sucht ist ein Querschnittsthema	9
Hallo liebe Kreuzbundfreunde!	9
Aus den Gruppen	
Wieder mit den „Jungen Alten“ ...	11
Depression– eine Erkrankung ...	12
Weihnachtsmarktfahrt nach Magdeburg	13
Alt Lietzow: 35 Jahre	13
Rauchsignale	14
Die letzte Seite	
Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder	16
Wir denken an unsere Weggefährten	16
Wahlen 2014	
Mitgliederversammlung und Wahlen	10
Die Gewählten	11
Termine	
Kreuzbund Veranstaltungen	7



IMPRESSUM

Herausgeber:

Kreuzbund Diözesanverband Berlin e. V.
Marthastraße 10
13156 Berlin

Telefon: (0 30) 4 76 28 28

Fax: (0 30) 47 61 11 80

E-Mail: info@kreuzbund-berlin.de

Internet: www.kreuzbund-berlin.de

Redaktion:

Peter Kuchenbecker

Heinz Schmidt

Layout/Redaktionelle Bearbeitung:

Peter Kuchenbecker

Anschrift:

Kreuzbund e. V.

Redaktion Info

Marthastr. 10, 10156 Berlin

E-Mail: redaktion@kreuzbund-berlin.de

Gerne nimmt die Redaktion Manuskripte und Bildmaterial entgegen. Diese sind bitte namentlich und mit Angabe der Gruppe zu kennzeichnen.

Anonyme Beiträge werden nicht veröffentlicht.

Für eventuelle Rückfragen bitte unbedingt E-Mail oder Telefon angeben.

Fotos bitte möglichst mit mindestens 300dpi zusenden (hohe Auflösung).

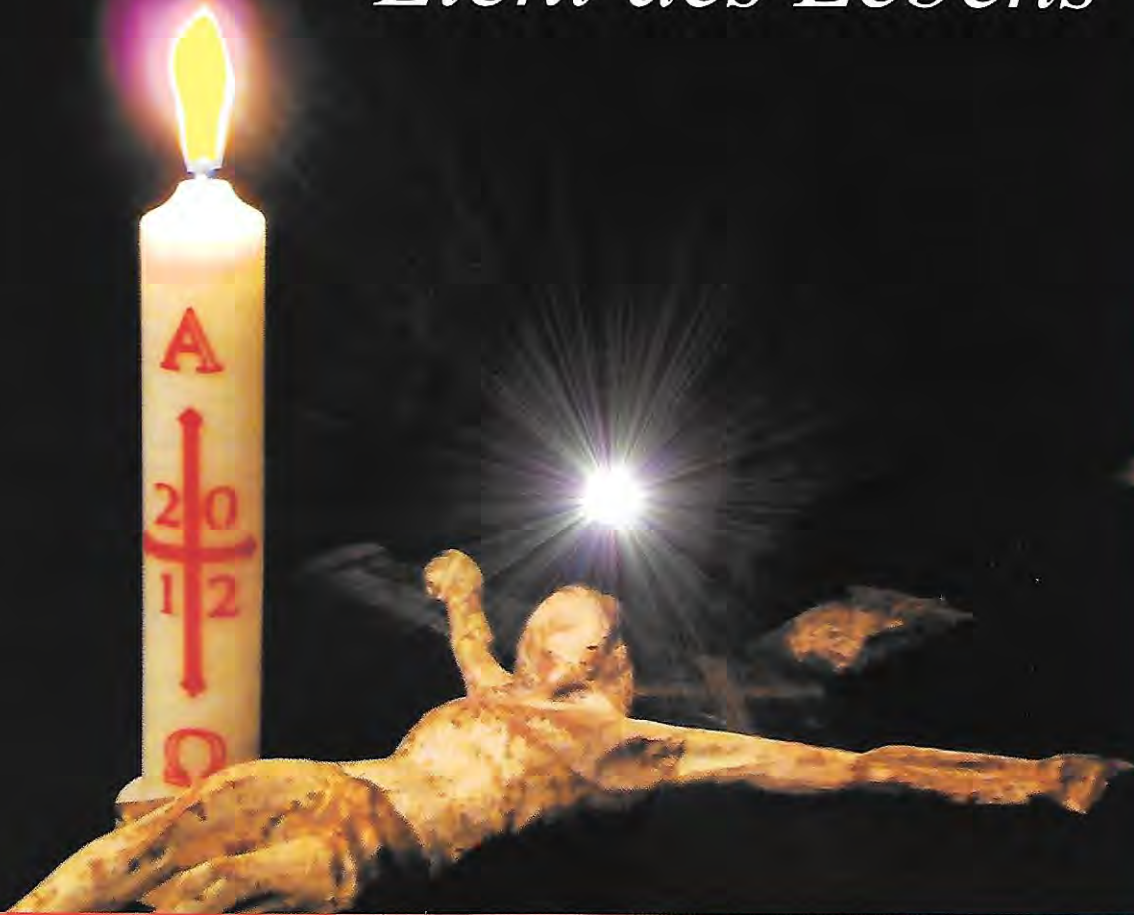
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder, die sich keineswegs mit der Auffassung des Verbandes decken müssen.

Für eingesandte Manuskripte besteht kein Anspruch auf Abdruck. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe in redaktionell üblicher Form redigiert zu veröffentlichen und gegebenenfalls zu kürzen.

Wir danken der AOK für ihre finanzielle Unterstützung, die wesentlich mit dazu beigetragen hat, dass diese Ausgabe erscheinen konnte.

AOK
Die Gesundheitskasse.

Licht des Lebens



Liebe Weggefährtinnen und Weggefährten,

im Mittelpunkt der Karfreitagsgottesdienste steht in unseren Kirchen das Kreuz als Zeichen der liebenden Hingabe Jesu.

In der Osternacht tragen wir dann das Licht des Sieges der Liebe Gottes über den Tod in die dunklen Kirchen.

Am Osterfeuer wurde die große Osterkerze entzündet. Wenn der Priester mit dieser Kerze in der Hand die Kirche betritt, bleibt es trotz

der kleinen Flamme im Raum dunkel. Dann aber entzündet jeder Gottesdienstteilnehmer eine kleine Osterkerze, die er in seiner Hand hält. Bald ist der Raum vom Licht der vielen Kerzen hell erleuchtet.

Dunkelheit, Kreuz und Todsnähe sind für uns keine fremden Begriffe. Aber wir durften auch die heilende Kraft des neu entzündeten Lebenslichtes erfahren. Wir tragen das Wort

„Kreuz“ in unserem Vereinsnamen. Die Bedeutung

des Lichtes erfahren wir Woche für Woche in unseren Gruppen, wo wir einander Anteil an unserem kleinen Licht des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe geben.

Ich wünsche uns allen eine lichtvolle Osterzeit,

*Euer geistlicher Beirat
Klaus Dimter*

Bernhard!

Warum bist Du plötzlich nicht mehr da? Wie konnte das passieren?

Wieder habe ich einen Menschen verloren, der mich geraume Zeit in meinem Leben begleitet hat. Du hast mir immer gesagt, dass wir uns auf einem Seminar kennengelernt haben. Wir haben nie herausbekommen, wann das war und ab einem gewissen Zeitpunkt, war es uns auch nicht mehr wichtig! Wichtiger waren uns unsere Begegnungen in der MarthasträÙe, wo Du uns liebevoll den Garten gepflegt und so ziemlich alle anderen Arbeiten gemacht hast, um unser gemeinsames Haus in gutem Zustand zu halten. Wie oft habe ich Dich mit dem Rasenmäher durch den Garten laufen sehen, mit welcher Akribie hast Du den Sockel des Zaunes ausgebessert? Unzählige Schubkarren mit Laub hast Du zum Kompost gefahren. Und wolltest nie einen Dank!

Ich habe selten einen solch bescheidenen Menschen gesehen, dem es schon unangenehm wurde, wenn man nur seinen Namen in Zusammenhang mit einem Dank ausgesprochen hat.

Ich erinnere mich noch daran, wie Dir ein Atlas überreicht wurde, um sich wenigstens einmal richtig bei Dir zu bedanken. Du warst fast sauer auf uns, es war nicht einfach, Dich davon zu überzeugen, dass es so seine Richtigkeit hat.

Du warst so belesen! Dafür habe ich Dich bewundert! Ich habe mich immer gefragt, wie man sich mit Physik, der Relativitäts- und Stringtheorie beschäftigen kann und das auch noch versteht und verinnerlicht. Selbst in Deinen letzten Tagen haben wir noch drüber gesprochen und ich habe Dich wieder fragend angesehen, weil ich Dir nicht folgen konnte.

Du hast immer gesagt, dass Du viele Sachen auch dreimal lesen musstest, bis sie Dir klar waren. Da war sie wieder! Deine Bescheidenheit!

Wie beliebt und geschätzt Du warst war daran zu sehen, wie liebevoll Du von Deinen Gruppenfreunden in Dei-

nen letzten Tagen umsorgt wurdest. Du hast Dich so gefreut über die täglichen Anrufe von Peter! Die Besuche von Deinem Kumpel „Kalle“ und die Zuwendung aller aus Deinem Standort.

So richtig traurig macht mich eines: Du hattest noch so viel vor, so viele Pläne! Ganz bescheidene, wie ein gemeinsames Essen im Kreise Deiner Freunde. Es war Dir leider nicht vergönnt. Du wolltest noch mobil sein in Deinen letzten Monaten und hast einen schweren Eingriff über Dich ergehen lassen.

Mit Geduld hast Du Dein Schicksal angenommen und nie geklagt. Du hast so viel menschliche Größe ausgestrahlt, dass ich nur sagen kann, dass es für mich eine Ehre war und immer noch ist, Dich gekannt zu haben.

Wir müssen Dich gehen lassen! Wir haben aber die Gedanken an Dich, die dafür sorgen, dass wir Dich nie vergessen werden. Sie sind uns Trost und Halt in dieser Zeit. Verabschieden möchte ich mich von Dir mit einem Zitat:

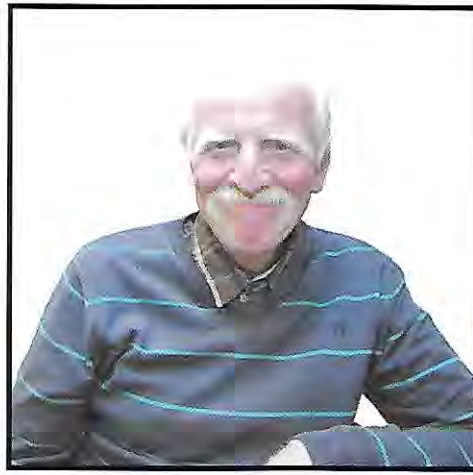
*Der Tod ist nicht der Untergang,
der alles aufhebt und zerstört,
sondern eine Wanderung und der
Beginn eines anderen Lebens,
welches ein Ende nicht hat.*

Marcus Tullius Cicero (106 - 43 v. Chr.), römischer Redner und Staatsmann

Möge Deine Wanderung in ein neues Leben nie enden!

Für den Vorstand

Klaus Krüger



FÜR UNSEREN BERNHARD

Wer Dir begegnen durfte,
den steckte Deine Freundlichkeit an.
Wer Dich kennenlernen durfte,
den zog Deine raue Herzlichkeit in seinen Bann.

Wer Dein Weggefährte sein durfte,
war von Deinem Handwerksgeschick fasziniert.
Wer Dein Freund sein durfte,
glaubte, dass ihm so schnell nichts passiert.

Wer mit Dir in der Montagsrunde sein durfte,
musste über Deinen Humor und Wortwitz lachen.
Wer Dich als Gruppenleiter erleben durfte,
konnte sich ein Bild von Deinem Fachwissen machen.

Für den, der Hilfe brauchte, warst Du stets bereit,
für Dein großes Herz steht nun still die Zeit.
Der Tod ist das Ende? Wer so etwas spricht
lieber Bernhard, der kannte Dich nicht.

Dein letzter Wunsch war:
„Erhaltet die Gruppe am Leben“.
Dieses Versprechen wollen wir Dir gern geben.
Du hast uns in der Trockenheit begleitet an so vielen Tagen –
dafür möchten wir Dir „DANKE“ sagen.

***Wir nehmen Abschied von unserem Gruppenleiter
Bernhard Stiene,
der für uns Weggefährte, Freund
und manchmal auch Vaterersatz war.***

Die Kreuzbundgruppe Techowpromenade

Alkoholismus eine Gentlemankranheit ?

Bei der Entwicklung die der Kreuzbund die letzten Jahre nimmt bekomme ich immer mehr den Eindruck der Alkoholismus ist nur ein Indiz um Politik zu betreiben.

Eine einfache Rechnung die jeder für sich stellen kann. Wie viel Alkoholiker gibt es, wie viele machen eine Entgiftung oder Therapie. Wie viele bleiben nach zwei Jahren übrig. Es ist die Minderheit der Alkoholiker der große Teil landet vorzeitig auf dem Friedhof. Um jetzt den Hochmut der Verantwortlichen deutlich zu machen, wir die kleine Minderheit sollen die Welt aus den Angeln heben zum Ruhme von ein paar Hochmütigen.

Beispiel: Mitgliederschwund seit der Abschaffung der Abstinenz, Alkoholtrinkende geben sich für Experten für Alkoholsucht aus. Mitgliederschwund nach Beitragsreife. Das Wort Beitragsreform soll eine Fehlentscheidung beschönigen. Worte wie andere Süchte und für andere Süchte offen sein werden geprägt. Das stinkt förmlich danach sein Politikerego zu streicheln.

Doch Sucht ist Sucht nur die Symptome unterscheiden sich und fast alle führen zum vorzeitigem Tod. Bei Alkoholikern sind das nach Statistik etwa 20 Jahre.

Leider wird etwas das sehr oft mit Alkoholismus Hand in Hand geht „ Depressionen „ verdrängt. Alkoholiker leiden oft an Depression. Schwierig ist die Frage was war zuerst da. Ist die Depression mit Alkohol bekämpft worden oder ist sie das Resultat des Alkoholmissbrauchs. Für den Betroffenen ist das erst mal unwichtig weil zuerst die Sucht bekämpft werden muss.

Wenn zur Nachsorge eine Gruppe besucht wird kommt es leider viel zu oft vor das die Depression verdrängt wird und zwar von der ganzen Gruppe als wäre sie ein Schreckgespenst das man aussperren muss. Die Folge der Betroffene spricht nicht über seine Angst und Panik oder zuweilen den Selbstmordgedanken.

Depressionen unterscheiden sich und den Betroffenen ist in jeden Fall eine Professionelle Hilfe zu empfehlen da auch Medikamente zum Einsatz kommen können. Die Gruppe kann helfen in dem sie offen bleibt auch wenn sie das was vom Betroffenen gesagt wird nicht immer versteht. Es ist wichtiger einfach zu zuhören wie alles zu verstehen.

Leider ist es auf Bundesebene einigen Verantwortlichen oder Angestellten wichtiger im Mittelpunkt zu stehen (siehe Webgefährten der Letzten Jahre) wie sich um die Förderung und das ansprechen wirklicher Ziele des Kreuzbundes zu kümmern.

Verfasser Rolf Vogler

Standort Hasselwerderstraße

Für den Inhalt dieses Beitrages übernimmt die Redaktion keine Haftung! Bei Beschwerden wendet euch an den Arzt oder Apotheker des Verfassers. (PeKu)

INFO !!!

Unsere "Info" entstand vor vielen Jahren als vorstandsunabhängige Aktivität von Kreuzbündlern für Kreuzbündler. Verantwortung haben die Redakteure übernommen. Der damalige Vorstand begrüßte diese Idee. Es gab schon einige Arbeitskreise, die verantwortungsvoll in Mitgliederhänden lagen. So entstand die erste Ausgabe. Bescheiden in der Aufmachung, aber mit viel Herz gestaltet. Für die finanzielle Seite wurden Inserenten geworben. Leider fehlte es dann im Laufe der Zeit an Einsendungen, sodass die Zeitung nur sporadisch aufgelegt werden konnte. Und dann menschet es bei den Redakteuren, die "Info" fiel ins Koma.

Peter und Johannes erweckten mit viel Einsatzfreude und Können die Zeitung aufs Neue. Ich fand die Aufmachung gelungen. Für Inhalte ist schließlich die Mitgliedschaft mitverantwortlich! Klaus Noack hat wohl übersehen, dass unsere "Info" nicht zur Öffentlichkeitsarbeit gehört. Er hatte nicht das Recht, Johannes und Peter die Redaktion zu entziehen.

Unser Vorstand ist einer der besonderen Art. Er verwechselt anscheinend den Kreuzbund mit einem Wirtschaftsunternehmen (feuern und anheuern).

Nun gibt es eine Vorstandszeitung. Sie ist korrekt gestaltet und sollte schnell einen Namen bekommen. Nicht korrekt ist, unsere "Info" dazu zu benutzen. Das alles hat für mich ein "Geschmäckle".

Den Redakteuren wünsche ich von Herzen, dass sie ihren Höhenflug unbeschadet überstehen. Schließlich wurden sie vom Vorstand ausgeguckt.

Ich wünsche unserer Gemeinschaft alles Gute. Gern ließe ich mir erklären, worin sich der "moderne Alkoholismus" von dem Altmodischen unterscheidet.

Ruth
Standort Finsterwalder Straße

Anmerkung der Redaktion:
Hoffentlich gefällt dem Vorstand unsere Zeitung und wir verlernen nicht das Fliegen! Aber schon Martin Luther sagte „Wer die Erkenntnis der Sache nicht hat, dem wird die Erkenntnis der Worte nicht helfen“. Ganz schön altmodisch! (PeKu)

Zum Brief von Rolf Vogler in der letzten Info!

Ich kritisiere ja auch oft und gern und kann auch nicht immer alles gut heißen, was im Kreuzbund manchmal abläuft.

Ich kann aber alles mit dem Vorstand diskutieren! Man muss die Vorstandsmitglieder nicht mit niveaulosen, unter die Gürtellinie gehenden Ausdrücken angreifen.

Denn zwischen niveaulosem Meckern und gutgemeinter Kritik besteht ein gewaltiger Unterschied! Auch ich bin nicht darüber erfreut, dass jetzt jeder dem Kreuzbund beitreten kann. Es wurde aber darüber abgestimmt, die Mehrheit war dafür, also muss ich damit leben oder ich muss gehen.

Dass die Marthastraße keine alkoholfreie Zone sein soll ist ja lachhaft und eine ganz miese Lüge.

Ich an deiner Stelle würde so schnell wie möglich aus diesem „furchtbaren Verein mit Totengräbern an der Spitze“ austreten.

Uschi
Standort Yorckstraße

Tach zusammen, hier bin ick wieda -Euer Kalle

Nich jleich erschrecken, diesmal wird nich jroß jemeckert, ick bin selba überrascht. Doch wat soll ick sajen, et war halt stille inne letzte Zeit – is ja ooch nischt schlechtet.

Richtich jefreut hab ick mir üba een paar Reaktionen uf einje Artikel vonne letzte Zeitung. Nich wundern wenn ick so wat wees, ick hab so meene Beziehungen. Schade ja nur dem, der keene hat. Richtich dufte isset, dass ooch noch andere in unsa Muttasprache schreiben, ick wees dass det nich imma janz leicht is.

Jeendet is det alte Jahr wie imma mit de Weihnachtsmarktfahrt und mit de vielen Adventsfeiern inne Gruppen und de Feier am Heiljen Abend inne Marthasträße. War ja allet wieda en volla Erfolg – nur schade dass det so wenije wissen weil keena drüba schreibt, also erwähn ick det mal so nebenbei. Ooch de Silvestafeiern solln ja jut jewesen sein, wat man so jehört hat.

Bejonnen hat det neue Jahr in unsan Kreuzbund mit eene Feier für die Jubilare die et schon 20 Jahre bei uns ausjehalten hab'n. Ville von den einjeladenen sind ooch zum Kaffeetrinken und Kuchen schlemmen jekommen und ham ihre liebsten mitjebraucht, ooch de Enkelkinder – und de „Kleenen“ ham sich bei de ollen janz wohl jefühlt – wat ick so jehört habe.

Och de villen, die übaall mit anpacken wenn et nötig wird oda die übaall da sind wo und wenn se jebraucht werden wurden nich vajessen. Und det waren ooch Menschen, die nich Mitglied im Kreuzbund sind, sondan unse Arbeit jut finden und uns

einfach helfen wollen – Hut ab! Und damit sich nur imma en Dankeschön hören hat se unsa Vorstand zum deftigen Eisbeinessen in unse Marthasträße einjeladen, und alle sin se jekommen – soll en dufta Nachmittach jewesen sein.

Aba et jibt ooch traurijet zu berichten. Unsa fleißiger Järtner, der Bernhard, ist nicht mehr unta uns und hinterlässt eine deutliche Lücke – wir werden noch oft an ihn denken. Ick wünsch ma nur, dass der Jarten bald neue Freunde findet, die ihn in Schuss halten.

Nu noch en paar Worte zu de Mitgliedavasammlung. Et war ne jute Sache, dass de Berichte jeda schon vorher lesen konnte und dass beim Vortrag nich allet wörtlich vorjlesen wurde. Jefreut hat et mir, dass et so jesittet abjeloofen is, und ooch bei de Abstimmungen üba de Anträge keen jroßet Hick-Hack jab, war ja ooch allet notwendigich.

Und bei de Vorstandswahlen ham die alten de Quittung für de jute Arbeit der letzten Jahre jekricht: Nu müssen se noch mal drei Jahre ran – Glückwunsch ooch von mir. Aba richtich jut find ick, det et ooch een jüngerer Weggefährten jibt, der den Mut hat da mitzumischen und dass er ooch jewählt wurde. Allet Jute ooch für dich René.

So – det wart für diesmal Et jrüßt euch

Euer
Kalle Blau
Trocken – aba nich staubtrocken
**Meene E-Mail, wenn ihr mir
schreiben tut:**

**kalle.blau@googlemail.com oder
redaktion@kreuzbund-berlin.de**

ne++Termine++Termine++Termine

Drachenbootrennen in Gatow
21.5 – 22.5.2014

Garten-Sommerfest / Marthasträße
29.5.2014 / Himmelfahrt

Termine der Mittwochrunden:
14.05.2014 / 09.07.2014
10.09.2014 / 12.11.2014

Vorstandssitzungen:
21.05.2014 * / 18.06.2014
16.07.2014 / 20.08.2014 *
17.09.2014 / 15.10.2014
19.11.2014 * / 17.12.2014

Diözesanausschusssitzung
31.10.2014 - 02.11.2014
St. Ursula Kirchmöser

* Diözesankonferenz

Von die langen Jahre war er üba 20 Jahre trocken und imma zufrieden. Nu issa im Himmel und wenn er dit jlesen hätte, denn hätta och mitn Kopp jeschüttelt. Inne Marthasträße hab ick och noch nie Alkohol jesehn und besoffen is da och noch keener rumjetorkelt. Ick jlobe der Rolf hat Hallus, oder er hat schlecht jeträumt, oder sein Denken hat sichdoch nich so doller jeändert.

Ick kann och nüscht an unsern Vorstand rummäkeln. Für mir ham die imma een offnet Ohr und Zeit wenn mir wat uffn Herzen drückt wat ick loswerden muß. Ick kann vor die nur meen Hut ziehn, watt die allet an Arbeit erledjen. Ick wees wovon ick rede. Ick bin in een andern Verein im jeschäftsführenden Vorstand und wir ham nich so ville Mitglieder. Dit is nich damit jetan, Mittwochs inne Marthasträße zu fahrn.

Der Rolf kann sich ja mal zur Wahl stellen, aber dit hatten wa ja schon mal: den will ja keener. Und nu wissen wa och warum.

So, nu is mir wieda besser ums Herze, wo ick mein Frust losjeworden bin. Ick grüße Euch alle recht herzlich und wünsch Euch ne zufriedene Trockenheit.

Waltraud Gillmann
Standort Schwyzer Straße

Hallo Kalle!

Ick hab die Info-Zeitung wieda uffmerksam jesehen. Dabei is mir der Artikel von den Rolf janz sauer ufjestossen. Ick frage mir, watt er damit erreichen wollte. Villeicht soll de nächste Ausjabe von die Zeitung ja mit die Meinungen der anderen Kreuzbundfreunde jefüllt werden, die nich seine Meinung sind. Ick kann nur sagen, so ville Mist hab ick schon lange nich mehr je lesen.

Ick bin eene „Anjehörijer und lebe seit über 25 Jahren ohne Alk. Aba nach seine Aussage, wie ick sie vastehe, hab ick in die Marthasträße ja nüscht valorn; denn ick dürfte ja den Alk in mir rinkippen. Dit will ick aber jarnich. Ick muß och nich denken könn wie een Suffkopp, aber in ihn rindenken kann ich mir schon; denn ick habe een mitfühlendes Herz und habe üba 46 Jahre mit eenen Alki zusammenjlebt. Da hab ick schon ne janze Menge üba sein Denken jelernt.

Hallo Kalle Blau!

Ick kann zwar nich so balienern so wie du, bin aba ooch eene echte Balina Pflanze.

Du hast ja so recht mit dem, wat du allet ansprichst: De Ausschusssitzung, de Mitgliederversammlung, det mit de Gartenarbeit usw.

Ooch mir is rätselhaft, wie manche Gruppen so arbeiten. Die haben keen blassen Schimmer, watt in ne Marthastrafe so abjeht. Ick kenne eene Gruppenleiterin von früher, die hab ick schon een Jahr oder länger nich mehr jesehn. Aba imma bei Festen vom RV Brandenburg is se janz jesellig!

Na und der scheene Brief von Rolf Vogeler. Donna-wetter!!! Un so eener is ooch noch Gruppenleiter? Na in den sene Gruppe möchte ick mal Mäuschen sein. Oda doch lieba nich, denn dann würd ick den Glauben an Kreuzbund noch valieren.

So lieba Kalle, vor heute is Schluss mit de Meckerei. Bleib jesund und trocken, aba nich staubtrocken. Machs jut. Eene Lady Alkohol



Anmerkung der Redaktion:
Anonym=NEIN;
Pseudonym=JA

Wir bitten grundsätzlich, keine anonymen Beiträge einzusenden. Wer mit seinem Namen nicht erscheinen will, kann selbstverständlich ein Pseudonym benutzen, der Klarnamen muss allerdings der Redaktion bekannt sein und wird nicht veröffentlicht.

Anonyme Beiträge werden zukünftig im Papierkorb abgelegt!

**Mario sucht:
einen Partner!**

- ... Mario sucht
- ... einen neuen Partner
- ... für die Klinikarbeit
- ... im Jüdischen Krankenhaus
- ... für dienstags 19:00 bis 20:00 Uhr
- ... ab 13. Mai alle 5 Wochen

Kontakt: mariohoppe@kreuzbund-berlin.de
Telefon: 45084311 o. 01525 3562127

Diskretion wird garantiert!!!

Niemals zufrieden,
denn wer zufrieden ist, wird faul.



**Wir SUCHEN:
fleißige Helfer!**

Unser Grundstück in der Marthastrafe

Liebe Weggefährtin, lieber Weggefährte,

wir Ihr wohl alle wisst, ist unser Weggefährte Bernhard leider von uns gegangen.

Er hatte sich in der Vergangenheit sehr intensiv um die Pflege der Außenanlage in der Marthastrafe bemüht, damit immer alles in Schuss war.

Damit unser Grundstück bei Anliegern und Besuchern keinen ungepflegten Eindruck hinterlässt, bitten wir alle Weggefährtinnen und Weggefährten um eure Hilfe und Unterstützung:

Wenn ihr in der Marthastrafe seid, greift doch bitte auch einmal zur Harke oder mäht einfach einmal ein Stück Rasen. Unser Kreuzbund soll doch auch nach außen hin einen guten Eindruck machen. Außerdem tut es eurer Gesundheit gut, genauso wie die Trockenheit dazu beiträgt, gesund zu leben.

Ein gepflegtes Grundstück ist nun einmal das Aushängeschild unseres Verbandes!

Danke für Eure Mithilfe sagt schon jetzt
Euer Team Öffentlichkeitsarbeit

**Wir SUCHEN:
einen Namen!**

Liebe Weggeführten,

in unserer letzten Ausgabe haben wir euch davon unterrichtet, dass wir unserer Zeitung einen neuen Namen geben wollen. Den ersten Vorschlag haben wir euch in unserer letzten Info mitgeteilt. Wir baten um weitere Namensvorschläge. Leider war die Resonanz nicht sehr groß. Es stehen bis jetzt zur Auswahl:

*„Der Kreuzbundknoten“ oder „Der Kreuzbundbote“
Darum noch einmal unsere Bitte: Reicht uns weitere Namensvorschläge ein unter
www.redaktion@kreuzbund-berlin.de
oder schriftlich an die Redaktion, Marthastrafe.*

Zurzeit haben wir nur eine Auswahl zwischen diesen beiden Namen. Es sei denn, es kommen noch weitere Vorschläge von euch. Ihr habt also noch die Möglichkeit, uns weitere Namen einzureichen.

*Die Redaktion will jedoch nicht selbst über den Namen entscheiden und wird die Namensfindung dann an die Diözesankonferenz zur Entscheidung übergeben.
Herzlichst eure Redaktion*



Caritasverband für
das Erzbistum Berlin e.V.

In der letzten Zeitung habe ich in einem ausführlichen Artikel die Angebote der Caritas für die Diözese Berlin dargestellt – bezogen auf den Suchtbereich.

Caritas macht aber viel mehr – und ich stoße immer wieder darauf, wie in den unterschiedlichen Feldern der sozialen Arbeit Suchtmittelkonsum und Sucht eine bestimmende oder doch wichtige Rolle spielt.

Sucht

So spielt bei den Themen „Gewalt in der Familie und/oder in Partnerschaften“ fast immer Alkoholkonsum eine Rolle. Jugendliche, die aufgegriffen werden, die abrutschen, nicht mehr zur

ist ein

Schule gehen – fast immer sind auch Drogen im Spiel. Und ob jemand in der Wohnungslosenhilfe die Probleme aufgrund von Suchtmittelkonsum erst bekommen hat, oder seine Probleme mit Suchtmitteln „bewältigt“ – so oder so, Suchtmittel sind dabei.

Querschnittsthema!

Das Thema „Altenhilfe und Suchtmittel/Medikamente“ steht seit Jahren ganz oben auf der Liste der zu bearbeitenden Schnittstellenthemen.

Die Reihe von Beispielen ließe sich fortsetzen. Fachkräfte in der sozialen Arbeit sind heutzutage aufgrund von Mittelkürzungen oft damit beschäftigt, ihre Beratungs- und Betreuungsarbeit überhaupt noch zu schaffen – ein neues altes Themenfeld ist da nicht immer beliebt. Dennoch wird vielen immer klarer, dass alle sich mit dem Thema „Suchtmittelkonsum und Abhängigkeit“ beschäftigen müssen, weil sonst

viele Beratungsprozesse ins Leere laufen.

Medikamentenabhängigkeit ist seit jeher ein verstecktes Thema, weil sie so schwer zu bemerken ist. Die Abhängigkeit von Glücksspielen und PC-Gebrauch kann ähnlich lange verborgen bleiben – wenn denn niemand mal danach fragt.

Und wer sich wenig mit der Dynamik von entstehender Abhängigkeit beschäftigt, der weiß auch nicht, wie er das Thema anschneiden soll und zu einer ersten Einschätzung kommen kann, inwieweit der Konsum andere soziale und psychische Probleme verursacht oder doch wenigstens sehr beeinflusst.

Für die Caritas biete ich daher Fortbildungen, sozusagen Basiswissen zum Erkennen von Abhängigkeitsproblemen, an. Die Kolleginnen und Kollegen, die teilnehmen, haben die Chance, sehr praxisnah durch Information und Diskussion ihrer Fragen mehr Handlungssicherheit zu erlangen.

Für mich als Seminarleiterin ist es ein besonderer Clou, dass ich Kreuzbündler finden kann, die diese Fortbildungen mit gestalten. Das ist das tolle an unserem Caritas-Netzwerk! Ich weiß aus Erfahrung, wie wertvoll es ist, einen Betroffenen mal ganz offen nach seinen Erfahrungen und Haltungen fragen zu können – so habe ich selbst nämlich mal Suchtarbeit „gelernt“.

Ich hoffe auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen und freue mich über die zahlreichen Möglichkeiten, ins Gespräch zu kommen.

Silke Biester
Referentin Suchthilfe und Psychiatrie

Hallo liebe Kreuzbündler!

Es wird wieder mal Zeit, dass wir uns zu Wort melden. Wir, die Seniorengruppe, die „Jungen Alten“!

Offt hören wir in den Gruppen, die „Älteren“ überwiegen, früher haben wir viel mehr gemacht, früher war alles besser. Stimmt gar nicht, es war vielleicht anders, aber besser??

Wir empfinden das anders. Wenn wir uns am ersten Mittwoch des Monats treffen, um etwas zu unternehmen, dann haben wir immer Spaß. Es gibt soviel interessante Orte in Berlin, die man besuchen kann, und die man alleine sicher nicht aufsucht.

Wir haben schon viel Tolles gesehen und finden immer wieder neue Ziele.

Wir sind, so glauben wir, eine ganz tolle Gruppe. Wir freuen uns über jeden, der neu zu uns kommt und so möchten wir euch auffordern, kommt einmal zu uns und probiert es mal.

Wir sind sicher - es wird euch gefallen!

Das Programm der „Jungen Alten“ ist über die Gruppenkästen an jede Gruppe verteilt worden.

Außerdem findet ihr uns auch auf unserer Webseite im Internet.

Freia Baumgarten
für die „Jungen Alten“

Am 15. März fand die jährliche Mitgliederversammlung des Kreuzbundes Berlin wieder in den Räumen der Beuth Hochschule für Technik statt. Die Einladungen wurden allen Mitgliedern mit allen erforderlichen Unterlagen frühzeitig zugesandt. Ebenfalls beigefügt war der Jahresbericht des gesamten Vorstandes für das Jahr 2013.

Schon ab ca. 12:00 Uhr waren fleißige Weggefährten vor Ort, um Vorbereitungen zu treffen, Kaffee und Tee zu kochen, für Kaltgetränke zu sorgen und den Kuchen für die Sitzungspause bereit zu stellen. Nicht zu vergessen sind die engagierten Damen, die die Anmeldeformalitäten verantwortungsbewusst durchführten. Unterstützt wurden die Vorbereitungen auch vom technischen Personal der Hochschule durch Bereitstellung der Mikrofone, Beamer für die PC-Präsentationen und der Beleuchtung. Für die schon etwas früher eingetroffenen Weggefährten wurde eine Dia-Show mit Fotos von Ereignissen des vergangenen Jahres eingespielt.

Von den geladenen 614 Mitgliedern sind 171 der Einladung gefolgt und nahmen an der Versammlung teil; das waren mehr als ein Viertel aller Mitglieder.

Nach der Eröffnung und der Begrüßung durch den Diözesanvorsitzenden Klaus Noack sprach Pfarrer Klaus Dimter das geistliche Wort und gemeinsam gedachte die Versammlung der im vergangenen Jahr verstorbenen 16 Weggefährten.

Bevor der Jahresbericht des Vorstandes von Klaus Krüger vorgetragen wurde, billigte die Versammlung, die Feststellung der fristgerechten Einladung und die Tagesordnung.

Klaus Krüger begrüßte zu Beginn des Berichtes Rolf Göpel, Regionalleiter des Diözesancaritasverbandes für das Erzbistum Berlin, der seit mehr als zwei Jahren als Vertreter des Caritasverbandes beratend an den Vorstandssitzungen teilnimmt. Hierbei stellt Klaus Krüger die gute Zusammenarbeit der beiden Verbände heraus, insbesondere das persönliche Engagement von Rolf Göpel. Sehr bewegend war auch die persönliche Begrüßung von Georg Sadowski, der nicht nur Gründungsmit-

glied des Berliner Kreuzbundes ist, sondern auch seit mehr als 50 Jahren Mitglied des Kreuzbundes ist. Georg lässt es sich trotz seines Alters von fast 87 Jahren nicht nehmen, an unseren Mitgliederversammlungen teilzunehmen. Hierbei sei den Weggefährten herzlich gedankt, die Georg aus seinem Seniorenheim abholen und ihn auch wieder wohlbehalten zurückbringen. Im weiteren Verlauf der Versammlung richtete Georg auch einige persönliche bewegende Worte an die Anwesenden, die ihm mit einem starken Applaus dankten.

Anschließend erinnerte Klaus Krüger an die Weggefährten, die aufgrund von Krankheit leider nicht unter uns sein konnten; namentlich erwähnte er Heinz Krause und Uli Mauch. Aber unsere Gedanken waren auch bei allen anderen. Klaus Krüger wünschte allen von dieser Stelle aus alles Gute und bat darum, es ihnen mitzuteilen.

Im darauf folgenden Bericht, der hier nicht wiedergegeben wird, da ihn jedes Mitglied mit der Einladung bekommen hat, hob Klaus Krüger einige Punkte hervor, die im Folgenden auch nur stichpunktartig erwähnt werden.

- Wir können auf ein Jahr der Konsolidierung und der Besinnung auf das Erreichte, ohne jedoch die Anforderungen an eine moderne und zukunftsorientierte Suchtselbsthilfe außer Acht zu lassen, zurückblicken.
- Einer der Schwerpunkte war die Mitgliederpflege und Mitgliederwerbung mit der Mailingaktion (persönliche Briefe an Gruppenmitglieder, die noch nicht Mitglied des Kreuzbundes sind) die auch weitergeführt wird.
- Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit gab es einige Veränderungen, so auch bei der Info Zeitung. Klaus bedankte sich bei den bisherigen Gestaltern, Peter Voss und Johannes Hoffmann, für ihr Engagement.
- Es wurde über die Kontakte zu Vertretern der Krankenkassen, die uns mit Zuwendungen wesentlich unterstützen, berichtet. Bei einem persönlichen Besuch in unserem Begegnungszentrum Ende des Jahres 2013 hatten wir die Gelegenheit, Herrn Frohhofer von der AOK und Herrn

Vogel von der BKK unsere Arbeit vorzustellen. Sie zeigten sich sehr beeindruckt von den Leistungen der Suchtselbsthilfe und insbesondere des Kreuzbundes.

- Nicht so erfreulich ist der weitere Rückgang der Mitgliederzahlen, der sich jedoch, nach dem sehr starken Rückgang im Jahr 2012, wieder auf das bisherige Niveau einpendelte. Die Mitgliederzahl ging von 640 auf 614 zurück.
- Die Zahl der Gruppen ging um eine auf 54 Gruppen zurück. Die Gruppe Meyenburg musste nach mehr als 20 Jahren erfolgreicher Suchtselbsthilfe schließen, da nur noch drei bis vier Teilnehmer je Woche das Angebot wahrnahmen und die Kosten für die Räume jedoch konstant blieben. Dies war nicht mehr zu leisten. Wir bedauern das sehr und bedanken uns für die jahrelange Arbeit der Weggefährten vor Ort.
- Noch immer besuchen mehr als 1000 Menschen pro Woche unsere Gruppen. Die damit verbundenen aufgewendeten Ehrenamtsstunden betragen grob geschätzt ca. 38.000 Stunden für den Kreuzbund im DV Berlin.
- 18 Weggefährten wurden für 10 Jahre Mitgliedschaft und 17 Weggefährten für 25 Jahre Mitgliedschaft geehrt. fünf Weggefährten konnten im Jahr 2013 auf 40-jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Drei besuchen noch regelmäßig eine Gruppe: Karla Looßen sowie Ruth und Heinz Krause.
- 13 Standorte bestehen 30 Jahre oder länger, wobei die Gruppe Brunowstraße im Jahr 2013 auf 41 Jahre Gruppenarbeit stolz sein darf.
- Besondere Erwähnung fand die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Caritasverband. Es bestehen Kooperationen mit den Beratungsstellen in der Großen Hamburger Straße und der Königsstraße. Darüber hinaus finden regelmäßig Gespräche zwischen dem Vorstand des Kreuzbundes und der Caritasdirektorin Frau Prof. Dr. Ulrike Kostka statt. Nach den Worten von Klaus Krüger war die Wertschätzung für den Kreuzbund noch nie so spürbar wie in den vergangenen zwei Jahren.

Nach dem Finanzbericht, dem Bericht der Kassenprüfer und der einstimmig erfolgten Entlastung des Vorstandes fasste die Mitgliederversammlung noch folgende Beschlüsse:

- Statut für die Regionalverbände: Zukünftig ist jede ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung beschlussfähig; das Quorum von 20% der Mitglieder ist nicht mehr erforderlich.
- Die Mitgliederversammlung verabschiedete einstimmig die Geschäftsordnung der Kassenprüfer, die die Aufgaben, Kompetenzen und Rechte der Kassenprüfer stärkt und damit die erforderliche Transparenz herstellt. Diese Geschäftsordnung liegt zum Download auf der Internetseite des Kreuzbundes Berlin bereit: www.kreuzbund-berlin.de/download-service/. Auf Wunsch kann auch ein Exemplar dieser Geschäftsordnung angefordert werden.
- Der Antrag des Vorstandes auf Satzungsänderung im §1 wurde mit vier Gegenstimmen angenommen. Dabei geht es darum, dass der Kreuzbund für seine Arbeitnehmer die Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse und für alle die datenschutzrechtlichen Bestimmungen des Erzbistums Berlin anwendet.

Anschließend hatten sich alle eine Pause verdient. Fleißige Helferinnen hatten schon den Kaffee und Tee bereitet und verteilten den angebotenen Kuchen zur Stärkung. Die meisten der Weggefährten nutzten die Zeit um mit Bekannten zu sprechen, alte Bekanntschaften zu erneuern oder einfach auch nur um sich die Beine zu vertreten und etwas an die frische Luft zu gehen.

Nach der Pause standen die Wahlen des Vorstandes an. Marion Krüger wurde von der Versammlung zur Wahlleiterin gewählt. Marion stellte die Kandidaten, von denen die meisten den Anwesenden bereits bekannt waren vor. Nur wenige Wochen vor der Versammlung hatte sich noch ein weiterer Weggefährte bereit erklärt für den Vorstand zu kandidieren. René Merch, 39 Jahre alt aus der Gruppe Oberfeldstraße in Marzahn, stellte sich selbst vor und wurde mit viel Vorschussaplaus dafür bedacht.

Als Vorstand der kommenden drei Jahre wurden gewählt:

Vorsitzender: Klaus Noack

Stellvertretende Vorsitzende:

Klaus Krüger; Wolfgang Freier

Geschäftsführerin: Claudia Götze

Beisitzer: Michael Bleiß; Heidemarie Krafft; René Merch; Heinz Schmidt

Als Kassenprüferinnen wurden Brigitte Bleschke und Margit Ertel wiedergewählt.

Klaus Noack bedankte sich im Namen des gesamten neu gewählten Vorstandes bei den Anwesenden für das entgegengebrachte Vertrauen und wünschte eine gute Heimfahrt.



*Der neue Diözesanvorstand
Klaus Dimter, Heidi Krafft, Klaus Noack,
Wolfgang Freier, Klaus Krüger, Heinz
Schmidt, Claudia Götze, Michael Bleiß,
René Merch*



*Das „jüngste“ Vorstandsmitglied und
das Gründungsmitglied
René Merch und Georg Sadowski*

Wieder mit den „Jungen Alten“ unterwegs

Wir sind immer auf der Suche nach interessanten Orten, die man besuchen kann. Ha-Jo kam auf die Idee, einfach mal Achim zu fragen. Schon hatten wir einen Termin für einen Besuch des Technischen Hilfswerks in Pankow.

Um 10.00 Uhr waren wir am 5. März in die Marthastrasse bestellt. Achim ersparte uns die komplizierte Anfahrt und stand pünktlich mit einem Bus des THW vor der Tür und chauffierte uns zu unserem Ziel. Das war schon mal der erste Spaß, denn der Bus war uns „Alten“ angepasst. Er war nicht mehr ganz jung, aber doch noch toll in Schuss.

Dort angekommen wurden wir erst mal zu Kaffee und süßen Leckereien eingeladen. Kalte Getränke gab es auch. Danach hat uns Achim über die Geschichte, die Struktur und die Aufgaben des THW ausführlich informiert. Danach ging es in ein Areal, das sehr interessant war. Noch zu DDR Zeiten hat man dort ein Gelände errichtet, in dem die Helfer ganz intensiv ausgebildet und trainiert wurden, damit sie ihre schwierigen Aufgaben sofort und präzise erfüllen konnten. Sie wurden nicht speziell für Aufgaben trainiert, nein jeder kann alles. Das hat mich schon erstaunt. Danach wurden uns die Fahrzeuge erklärt. Junge engagierte Männer haben uns in kleinen Gruppen alles erläutert und gezeigt, wussten auf jede Frage eine Antwort. Die Zeit verging wie im Fluge und schon saßen wir wieder im Bus. Verabschiedet wurden wir mit Blaulicht und Martinshorn.

Das erinnerte mich zurück an einen Besuch der Feuerwehr in Siemensstadt. Nach kurzen Informationen durften wir lediglich durch eine große Glasscheibe zusehen, wie die Anrufe entgegengenommen wurden und dann konnten wir wieder gehen. Ich war damals enttäuscht. Umso mehr meinen herzlichen Dank an Achim, der ganz sicher am Gelingen dieses Tages einen großen Anteil hatte.

Freia Baumgarten
für die „Jungen Alten“

Depression - eine Erkrankung unserer Zeit?

Zu diesem Thema fand vom 28. bis 30. März 2014 ein Seminar in der Bildungsstätte „Villa Fohrde“ statt.

Passend dazu erschien in der „Berliner Zeitung“ am 28.03.2014 ein Artikel, der sich mit den Ursachen für Arbeitsunfähigkeit im Jahre 2013 beschäftigte. Laut einer Untersuchung der DAK waren in 16% der Fälle psychische Erkrankungen die Gründe für Krankenschreibungen. Damit liegen diese Erkrankungen an dritter Stelle der Ursachen für Arbeitsunfähigkeit – und in dieser Statistik sind nur die Arbeitenden erfasst. Wie hoch mag die Zahl sein, wenn man die gesamte Bevölkerung erfasst?

Überrascht hat mich in der Vorstellungsrunde die hohe Zahl der Betroffenen, zusammen mit den „noch Unsicheren“ machten sie zwei Drittel der Seminarteilnehmer aus.

Am Samstag nach einem ausgiebigen Frühstück begann die Arbeit zum Thema. In Kleingruppen sollten wir uns dem Thema „Depression“ nähern und dazu Gedanken sammeln. Als vorzustellendes Ergebnis sollte jede Gruppe eine Skulptur präsentieren, die aus ihrer Sicht das Thema „Depression“ darstellt.

Hier sind zwei Beispiele, die sehr eindrucksvoll zeigen, wie Betroffene sich fühlen können, wie schlimm sie ihre Erkrankung im Griff haben und wie hilflos ihr Umfeld



oft ist, wenn man mit depressivem Verhalten konfrontiert wird.

Der zweite Arbeitsschwerpunkt beschäftigte sich mit der Fragestellung „Was lösen Depressive“ bei mir aus?

Hier reichte die Palette der Aussagen von *Unverständnis* über *Hilflosigkeit* bis *Angst vor übermäßiger Inanspruchnahme* durch Betroffene. Die Beiträge selbst betroffener Weggefährten, die sehr offen über ihre Erfahrungen und Erlebnisse berichteten, schilderten sehr eindrucksvoll, wie sich Menschen in unterschiedlichen depressiven Phasen fühlen und wie schwer es ist, wieder in die Normalität zu kommen.

Mich persönlich hat am meisten die „Expertenrunde“ aus Betroffenen beeindruckt, die in einem Innenkreis ihre Erfahrungen aus Ihrer Sicht diskutierten und uns vermittelten, was sie von uns Nichtbetroffenen wollen.

Es sollen Angebote gemacht werden wie „ich bin für Dich da“, „wenn Du möchtest“. Wichtig sind auch Interesse und Anteilnahme zeigen, Raum lassen und doch da sein, z.B. durch liebevolle Gesten im Alltag. Aber auch die Partner sollen trotz schwerer Phasen des Betroffenen etwas für sich tun. Vielleicht ist die Formulierung „Loslassen und da sein“ eine passende Zusammenfassung der Erwartungen an Unterstützung.

Auf keinen Fall wollen Betroffene unter Druck gesetzt werden, es sollen auch keine Sprüche gemacht werden wie „reiß dich mal zusammen“, „das wird schon wieder“ oder „nun mach doch mal“.

Frau Silke Biester, unsere Seminarleiterin, vermittelte viele wichtige Informationen zur Definition der Depression, über Phasen der Erkrankung, aus-

lösende und verstärkende Faktoren, stellte wichtige Voraussetzungen für psychische Gesundheit dar und erörterte mit uns den Themenkomplex Schuld und Scham.

Es war ein sehr ausgefülltes Seminarwochenende, das allen Teilnehmern viel Wissen über die Erkrankung vermittelte und seine Besonderheit dadurch bekam, dass uns Betroffene einen Einblick in Situationen ermöglichten, in denen die Krankheit sie beherrscht.

Es gab für viele Weggefährten Antworten auf Fragen und Orientierung, besonders die Fragestellung nach dem Umgang mit Depressiven wurde vielfältig und hilfreich beantwortet. Es war ein sehr lebendiger, offener Erfahrungsaustausch, an dem alle Seminarteilnehmer beteiligt waren und jeder für sich mit neuen Erkenntnissen und Impulsen nach Hause fuhr.

Auch unsere Seminarleiterin formulierte ihre Zufriedenheit mit den Seminarteilnehmern und ihrer Aktivität mit den Worten „Der Kreuzbund ist einfach ein guter Laden“.

Wünsche hinsichtlich eines weiteren Seminars zu diesem Thema unter ausdrücklicher Beteiligung der Partner wurden an den Vorstand herangetragen. Ein Ehepaar war unter den Teilnehmern und hat ebenfalls für sich eine positive Bilanz dieses Seminarwochenendes gezogen.

Meine Erwartungen an das Thema sind übertroffen worden und ich habe mich in der offenen, aufmerksamen und oft sehr berührenden Atmosphäre dieses intensiven Seminarwochenendes sehr wohl gefühlt.

Norbert Grune
Standort Oberfeldstrasse



Weihnachtsmarktfahrt nach Magdeburg

Wie jedes Jahr, am zweiten Samstag im Advent, war die Weihnachtsmarktfahrt angesagt. In diesem Jahr fuhren wir mit ca. 100 Kreuzbundfreunden nach Magdeburg.

Um 10 Uhr sollten die Busse am Fehrbelliner Platz abfahren. Alle waren pünktlich da und fragten in welchem der drei Busse sie wohl sitzen; nur Christa fragte immer wieder nach Raphael. Er war nirgends zu sehen.

Es war 10 Uhr und die Busse fuhren los. Zum Glück mussten wir nochmal an der Ampel anhalten, denn Raphael kam wirklich in letzter Sekunde an und durfte noch einsteigen. Jetzt konnte die Fahrt losgehen. Schnell waren wir auf der Autobahn und nach einem kurzen Halt am Rasthof Buckautal fuhren wir weiter Richtung Magdeburg.

Direkt am Eingang zum Weihnachtsmarkt ließ uns der Busfahrer aussteigen. An Hand der vorher ausgegebenen Stadtpläne der Innenstadt hatte sich die Menge schnell verflüchtigt.



Inzwischen war es halb eins und wir vier Schweizer, Barbara,

Heidi, Manfred und ich (Waltraud) beschlossen erst einmal etwas essen zu gehen, damit wir hinterher nicht an jedem Futterstand stehenbleiben müssen. Nach dem guten Essen ging es auf den Weihnachtsmarkt. Nun gibt es auf den verschiedenen Märkten auch im-



mer fast identische Angebote: Schnitzereien, Glas, Keramik, gestricktes und geklöppeltes, Ledersachen und natür-

Alt-Lietzow: 35 Jahre

Freitag der 7. Februar 2014. Ein besonderer Tag. Die Olympischen Winterspiele werden eröffnet. Sicher mit einer grandiosen Feier. So was können die Russen. Ich hätte gern vor dem Fernseher gesessen. Ich hätte gerne den am Freitag anstehenden Gruppenbesuch geschwänzt. Das ging aber nicht. Genau an diesem Freitag feierten wir das 35-jährige Bestehen der Kreuzbundgruppe Alt-Lietzow.

35 Jahre bedeuten bei vielen Leuten nicht so viel. Der 35. Geburtstag ist wie jeder andere: Der 35. Hochzeitstag wird nicht groß gefeiert und bei 35-jähriger Betriebszugehörigkeit drückt kaum mal einem der Geschäftsführer die Hand.

Für uns ist das anders. 35 Jahre immer denselben Standort und wir zahlen seit 35 Jahren an die Gemeinde Herz Jesu nicht einen Cent. Wir verdanken das, so glaube ich, dem Einfluss von Monsignore Toepel, der zurzeit in der Herz-Jesu-Gemeinde Pfarrer war, und uns so freundlich aufgenommen hat. Immer bleibt uns die Erinnerung, wie er vor dem 18:00 Uhr Gottesdienst zu uns kam, eine Tasse Kaffee mit uns trank, wie er zum 10-jährigen im vollen

Ornat erschien und damit zeigte, wie er uns schätzte und obwohl schon lange nicht mehr in der Gemeinde tätig, zum 25-jährigen Jubiläum eine Rede hielt, die uns zu Herzen ging. Noch etwas ist bei uns anders. Über 30 Jahre betreut uns mit großer Hingabe unser Ha-Jo als Gruppenleiter. Er betreut uns nicht nur, er führt uns auch. Man kann das vergleichen wie in einer Familie besonderer Art. In unserer Gruppe ist Ha-Jo der Patriarch. Er zeigt fast immer, wo es lang geht. Und unsere Gruppe lebt gut damit.

Wir wissen alle, dass wir uns 100%ig auf ihn verlassen können, dass er immer da sein wird, wenn es mal brennt, dass er sich immer für uns einsetzt. Eben wie ein echter Patriarch für seine Familie sorgt. Und was folgt daraus? Wir verlassen uns auf ihn, er wird's schon richten.

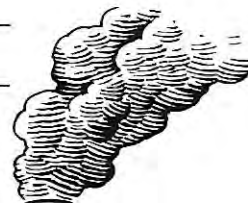
Das wir auch sonst eine besondere Gruppe sind lässt sich an einigen Tatsachen beweisen. 1997 kaufte unser Klaus ein kleines Grundstück in Vogelsdorf. Das ist fast 17 Jahre her, und immer noch sitzt er fast jeden Freitag in unserer Runde. Vor 12 Jahren zogen Jutta und Gerd nach Friedrichshagen. Auch die beiden kommen nach wie vor in unsere Gruppe. Petra und Bernd leben in Golßen und fahren jeden Freitag 80 km hin und

zurück. Und dann unser Olaf, einer unserer "Jüngsten". Sein Beruf führt ihn ständig quer durch Deutschland und oftmals weit in die Welt. Dadurch ist er nicht immer dabei, aber so oft er kann, kommt er mit seinem Koffer vom Flughafen direkt in die Gruppe und fährt erst dann zu seiner Familie nach Ragow. Wie viele Standorte haben so treue Gruppenfreunde.

So haben wir also fast vollzählig mit 26 Leuten unseren Jahrestag gewürdigt. Eine Stunde früher als sonst haben wir uns zum Vormeeting getroffen und bei Kartoffelsalat, Würstchen und Bouletten so manche Erinnerung wachgerufen, an Freunde gedacht, die nicht mehr unter uns weilen, ernsthafte Dinge angesprochen und über einiges herzlich gelacht.

Als ich am späten Abend wieder zu Hause war, habe ich keinen Gedanken mehr an die Olympiafeier verschwendet.

Freia Baumgarten,
Standort Alt - Lietzow



Rauch- sig- nale

lich ganz viel zu Essen und zu trinken. Aber eine Kleinigkeit findet man ja immer, und wenn es ein Tütchen Tee ist, das man in Berlin noch nicht entdeckt hat.

Jede Stadt hat aber ihre Sehenswürdigkeiten. So landeten wir vier also im Hundertwasserhaus. Zum Glück mag jeder etwas anderes. So war es auch bei uns. Hundertwasser ist halt nicht jedermanns Geschmack. Mir



jedenfalls hat das Haus gefallen. Die kleinen Balkone, die nicht alle in Reih und Glied an der Fassade hängen, verschiedene Fenster, mal kein Glas und Stahl; sondern alles recht verspielt. Ein Türmchen hier, ein Türmchen da. Die beiden Innenhöfe mit den kleinen Geschäften, der Galerie und dem Kaffee haben eine warme Atmosphäre geschaffen. Eine Künstlerin mit Klangschalen, eine junge Frau, die Weihnachtslieder zur Gitarre sang, Kerzen in Pergamenttüten; und der graue Himmel und der einsetzende Nieselregen waren vergessen.

Ein weiteres Muss war noch der Magdeburger Dom. Ein imposantes Bauwerk, das ich mir immer wieder ansehen kann.

Nach dem Dombesuch waren wir durchgefroren und mussten uns erneut stärken.

Wieder landeten wir im Hundertwasserhaus und fanden einen netten Tisch in dem gemütlichen Kaffee. Altes Mobiliar und Ölbilder verschiedener Epochen in wunderschönen Rahmen, Samtsofas und Deckchen auf den Tischen. Dazu Kaffee, heiße Schokolade und eine dicke Scheibe Stollen haben das Ganze abgerundet.

Nach dem Kaffee ging es zurück zum Weihnachtsmarkt. Die verschiedenen Märchen der Brüder Grimm waren mit Liebe aufgebaut worden

und die Kleinsten standen mit leuchtenden Augen davor. Zum Schluss entdeckten wir auch noch den Mittelalterlichen Markt mit Keramik, Schmiedeeisen und vielen wärmenden Sachen: gestrickt, genäht, gefilzt. Selbstverständlich auch Brot aus dem Holzofen mit Griebenschmalz.

Nun hatten wir wirklich alles vom Weihnachtsmarkt gesehen und unsere Abfahrtszeit um 17 Uhr rückte schon ganz nah. Also gingen wir langsam zum Treffpunkt. Nach und nach trudelten alle ein und die Busse wurden im jetzt stärker werdenden Regen gestürmt. Auf der Heimfahrt machte Hajo den Vorschlag doch einen kleinen Bericht von der Fahrt für unsere Infozeitung zu schreiben. Da sich darauf keiner meldete ging Hajo durch den Bus. Er blieb bei mir stehen und sagte im „Befehlston“: „Waltraud, du schreibst über die Fahrt den Bericht“.

Was sollte ich machen. Hajo „befiehlt“ und Waltraud schreibt, aber nicht jedes Mal.

Mein Resümee von dieser Fahrt: Es war ein toller Tag mit vielen netten Gesprächen, etwas Kultur und ganz viel Spaß.



Ich freue mich jetzt schon auf das nächste Jahr, wenn es wieder heißt: „Wir fahren auf den Weihnachtsmarkt nach ... Ich weiß zwar noch nicht wohin aber ich weiß nur, ich bin wieder dabei!

Waltraud
Standort Schwyzer Straße



Donnerstag, 19.25 Uhr. Kalt und nass ist es hier vor dem Tor unseres Gruppendomizils. Berliner Schmuddelwetter. Noch fünf Minuten bis zum offiziellen Beginn - eine Zigarettenlänge. Die Nächste gibt's erst wieder in neunzig Minuten. Heinz neben mir zieht genüsslich an seiner selbst gedrehten. Er ist für die Öffentlichkeitsarbeit im Diözesanverband zuständig. Ich beglückwünsche ihn zur gelungenen Mitgliederzeitschrift. Heinz wehrt bescheiden ab, freut sich aber doch. Es folgt einvernehmliches Schweigen - Raucher sind schweigsam. Sie brauchen ihre Energie zum Überleben in einer feindlichen Umwelt, draußen vor der Tür, bei sengender Hitze und klirrender Kälte, den Verfolgungen von Gutmenschen ausgesetzt. Heinz schnippt die Kippe in den Rinnstein und eröffnet so etwas wie ein Gespräch. Er erhofft sich Beiträge für die Zeitschrift, sagt er, ich stimme seiner Hoffnung zu. Dann meint Heinz beiläufig, ob ich nicht auch gelegentlich einen kleinen Artikel - „na ja, wo du doch fast ein Schriftsteller bist und so“... Die leise Ironie in dieser Feststellung bilde ich mir sicher nur ein, denn Heinz ist ein lieber Mensch. Meine etwas vorschnelle Antwort auf Heinzens Angebot: „Ich werd' mir was einfallen lassen.“

Natürlich kommen wir zu spät zum Gruppengespräch. Ernste Ermahnung der Gruppenleiterin, Heinz entschuldigt das mit einer wichtigen Geschäftsbesprechung. Im Hintergrund murrte einer: „Immer diese Raucher!“

Spätabends sitze ich in der Küche, außer dem Balkon der einzige Platz in unserer Wohnung, wo ich noch rauche. Und das kam so: Zuerst wurde das Schlafzimmer zur rauchfreien Zone erklärt, dann das Auto, und so wei-

ter und so fort; was blieb, war nach unserem Umzug von München nach Berlin die Küche. Salami-Taktik! Und der Balkon, aber ich fürchte, das ist auch nur eine Frage der Zeit, bis mich ein böser Nachbar vor den Kadi zerrt.

Und jetzt soll ich mir einen Text einfallen lassen! Versprochen ist versprochen. Für die Zeitung. Verdammst knapp! Womöglich auch noch etwas Erbauliches - Friede Freude Eierkuchen? Oh Gott! Aber der hilft auch nicht, hat wahrscheinlich genug mit anderen Problemen zu tun. Also Papas Little Helper - der Griff zur Zigarettenschachtel. Im selben Moment öffnet sich die Tür, Auftritt der besten aller Ehefrauen. „Hier stinkt’s!“ sagt sie. Wie üblich bekomme ich sofort einen dicken Hals, wenn mein einziges Laster auch nur angedeutet wird, aber da lenkt sie bereits ein. „Wo klemmt’s denn?“, fragt sie (sanft). Ich (weinerlich): „eine Geschichte! Für den Kreuzbund! Mir fällt nix ein!“ Sie (eiskalt): „Das kommt vom Rauchen! Da sterben die grauen Zellen ab. Schreib doch mal was drüber!“ Donnerwetter. Darauf wäre ich alleine nicht gekommen. Im Hinausgehen sagt sie (wieder sanft): „Und vergiss nicht zu lüften!“ Recht hat sie! Ich hätte das bestimmt wieder vergessen. Die grauen Zellen ...

Um drei Uhr morgens werde ich wach - ein Hustenanfall, Halsschmerzen, Schweißausbruch. Leise gehe ich in die Küche - da stinkt’s. Ich kippe das Fenster, brühe einen Pulverkaffee, betaste meinen Hals, da ist so eine Stelle, also ich weiß nicht. Ob das vielleicht bösartig ...? Und schon bin ich wieder in meinem Element. Ein Wehwechen wird aufgeblasen, bis es als schauriges Gespenst in meinem Gemüt herumgeistert, monströse Vorstellungen

von allen erdenklichen Leiden, deren Ursache die Mediziner dem Rauchen zuschreiben, bittere Reue über lebenslangen Nikotinmissbrauch. Ich sehe mich bereits auf der Intensivstation, die Unruhe wird zur Panik - ab morgen ist Schluss, nehme ich mir vor und zünde eine Zigarette an. Die Letzte. Ich schwör’s! Das kann doch nicht so schwer sein. Mit dem Alkohol hat es doch auch geklappt - damals vor 35 Jahren. Das erste Glas stehen lassen - es hat funktioniert. Noch ein letzter Zug, dann wandert die Kippe samt der fast vollen Schachtel in den Mülleimer, nach kurzem Zögern folgt der Aschenbecher, ein Geschenk meines Schwiegervaters, Onyx. Jetzt ist mir wohler. Der Rest Kaffee landet in der Spüle - schädlich! Der Hals tat auch nicht mehr so weh. Na also - geht doch!

Zwei Tage später, morgens um sieben in der Küche. Seit fünf Uhr sitze ich hier, spiele mit dem Feuerzeug, das ich vergessen hatte zu entsorgen. Zipp - meine Hand zittert etwas - schnapp. Zipp - schnapp. Drunten im Hof sind die Müllmänner zu Gange. Der schöne Aschenbecher! Ich werde mir einen neuen kaufen müssen. Der Zigarettladen öffnet erst um acht. Zipp - schnapp. Wie lang so eine Stunde sein kann ...

Franz
Standort Kaulbachstraße

Gloßmann Bestattungen

ERD-, FEUER- UND URNENSEEBESTATTUNGEN.
ÜBERFÜHRUNGEN IN- UND AUSLAND
DIENSTLEISTUNGSSTARK UND PREISWERT'

Beisetzungen in ganz Berlin und Umland

Persönliche, ausführliche Beratung

Individuelle Gestaltung der Beisetzung Ihren Wünschen entsprechend

Fachliche Gestaltung von Trauerdrucksachen

Erledigung sämtlicher Formalitäten

(Abmeldung, Kündigung, Umschreiben und vieles mehr)

Bestattungsvorsorge-Beratung

Auf Wunsch kommen wir natürlich auch gerne zu Ihnen nach Hause.

Tile-Brücke-Weg 15-17, 13509 Berlin (Tegel)

Telefon (030) 4 33 92 90 (Tag und Nacht, auch an Sonn- und Feiertagen)

Herzlich willkommen!

Wir begrüßen unsere neuen Weggefährten im Kreuzbund!

Hartmut Knorr 1.12.2013
Gruppe Gorgasring



Daniela Mielke 1.1.2014
Gruppe Gorgasring



Heidemarie Restel 1.1.2014
Gruppe Buckower Damm



Ludwig Schröter 1.1.2014
Gruppe Teichstraße



Ingrid Wolff 1.1.2014
Gruppe Marthastr./Abendgruppe



Christel Gall 1.1.2014
Gruppe Perleberg



Dr. Torsten Freude 1.3.2014
Gruppe Frankfurt (O)



Andreas Schikora 1.4.2014
Gruppe Gorgasring



Diese Aufstellung gibt nicht die tatsächlichen Neueintritte in den Kreuzbund wieder, da einige neue Mitglieder nicht namentlich genannt werden möchten.

Wir denken an unsere
verstorbenen Weggefährten

Klaus Fischer
17. Januar 2014
Gruppe Oldenburger Straße

Bernhard Stiene
27. Februar 2014
Gruppe Techowpromenade

Das Paradies ist die einzige Erinnerung,
aus der wir nicht vertrieben werden können.



KREUZBUND